

## „Ich wünsche mir zum Geburtstag ... ein Piercing!“

„Menschen nehmen seit Jahrhunderten *Veränderungen* an ihrem Äußeren vor. Dabei werden vielfältige Veränderungen mit unseren Haaren vorgenommen (Dauerwelle, Tönung, Entfernung der Locken, Einflechten von Echthaaren, auszucken, Veränderungen der Länge), Wimpern werden verändert und teilweise durch unechte ersetzt, man trägt falsche Zähne, ‚feilt diese an (Indonesien), schwärzt sie mit Ruß (Nordost-Indien), man trägt hohe Absätze, pressen den Leib in Korsetts und feste Mieder, die Haut wird mit permanenten Make-up-Einlagen versehen, narbengezeichnet, tätowiert durchstochen, Ohrlöcher werden erweitert (Afrika), Hälse verlängert (Burma), Unterlippen erweitert (Afrika, Südamerika) und die Füße abgebunden (Japan, Burma, China)‘ (Stirn, 2002, 230)“, zit. nach: May 2009, 229).

Die Soziologin Nina Degele „sieht im Schönheitshandel ein Medium der Kommunikation, welches ‚der Inszenierung der eigenen Außenwirkung zum Zweck der Erlangung von Aufmerksamkeit und Sicherung der eigenen Identität‘ dient. Ferner ist für sie Schönheitshandeln ‚ein sozialer Prozess, in dem die Menschen versuchen, soziale (Anerkennungs-)Effekte zu erzielen, was freilich auch misslingen kann“, (Degele 2005, 32), zit. nach May 2009, 230-231).

„Je nach Betrachtungsweise kann die Körpermodifikation als positiv wahrgenommener Ausdruck der Individualität oder als ‚*Selbstverstümmelung*‘ bewertet werden. Schönheitsideale sind zeitspezifisch und kulturell beeinflussbar“ (May 2009, 231).

Als Motive für Piercing können „die Freude an der eigenen Körpermodifizierung und der eigenen Körperschmückung, um aus subjektiver Sicht die Attraktivität und das Selbstbewusstsein zu erhöhen, Aufmerksamkeit zu erlangen und vielleicht auch ein wenig ihre Umwelt zu provozieren‘ (Strametz 2001, 23) gesehen werden“ (May 2009, 232).

Seit dem vermehrten Auftreten von Piercings haben diese ‚eine zunehmende soziale und gesellschaftliche Akzeptanz‘ (Hörle 2002, 200) erlangt. Eine eindeutige Zuschreibung von Gepiercten zu einer gesellschaftlichen Gruppe ist nicht mehr möglich. Die Kinder der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts finden sich [...] schön, sind stolz auf den eigenen Körper und möchten auffallen. Die ist Zeichen einer besonderen Körperlichkeit, einhergehend mit Attraktivität und Selbstbewusstsein. Sie sind – ähnlich wie Tätowierungen – von einem Zeichen von Außenseitertum zu einem Zeichen des In-Seins geworden (vgl. May 2009, 233).

„Während Piercing als gewünschte Form des Körperschmucks bei allen sozialen Schichten, unabhängig von Profession und Alter in zunehmendem Maße zu finden sind, wird diese Form der Modifikation und Dekoration des Körpers als ‚milde, benigne Form der Selbstverstümmelung‘ (Strametz 2001, 22) bewertet“ (May 2009, 233).

Zitate aus: May, Arnd T.: Piercing: Körpermodifikation oder Selbstverstümmelung, in: Kettner, Matthias (Hg.): Wunscherfüllende Medizin. Ärztliche Behandlung im Dienst von Selbstverwirklichung und Lebensplanung, Frankfurt/New York 2009, 229-250.

- *Lest die Zitate und sprecht über die Veränderungen in der gesellschaftlichen Akzeptanz von Piercings und über mögliche Motive, sich ein Piercing zu wünschen bzw. anbringen zu lassen.*
- *Diskutiert mögliche Probleme in diesem Zusammenhang und die Frage, inwiefern Piercings als ‚Selbstverstümmelung‘ verstanden werden können.*